



5. Jahrgang.

Nummer 9.

Erfüllte Voraussagungen der Zeugnisse über den Abfall im Adventvolk.

Unsere Erfahrungen aus der Arbeit in Oberfranken (Bayern).

„Ich weiß deine Werke, daß du weder kalt noch warm bist ...“ — „... und weißt nicht, daß du bist elend und jämmerlich, arm, blind und bloß.“

(Offenbarung 3, 15, 17.)

Wenn durch den Geist der Weissagung in Zeugnisse Band I Seite 94 unten gesagt wird, daß obige Worte getreu den gegenwärtigen Zustand der Gemeinde bezeichnen, so entspricht dies genau den Erfahrungen, die wir heute mit den Irregeleiteten unter dem Adventvolk machen.

Ein großes Werk muß für Gottes Volk in diesen Tagen getan werden, da ein schreckliches Abweichen des Botschaftsvolkes seit den Tagen des Sturmes und der Prüfung vorliegt. (Siehe „Großer Kampf“ S. 650.) — Indem man den Grund verworfen hat — den Eckstein: Christus und sein Gesetz — versucht man seit dieser Zeit ein anderes Fundament zu legen. Gottes Geist hat dieses aufs genaueste vorausgesagt. — In „Leben und Wirken“ von E. G. White, S. 490 lesen wir darüber wörtlich:

„... Solche, welche die Wahrheit theoretisch, sozusagen mit den Fingerspitzen erfassen, aber ihre Prinzipien nicht in das innere Heiligtum der Seele gebracht, sondern die lebendige Wahrheit im äußeren Vorhof gehalten haben, werden nichts Heiliges in

der vergangenen Geschichte dieser Gemeinschaft sehen, die sie zu dem gemacht hat, was sie ist, und ihren Ruf als eine Gemeinschaft ernster, entschlossener Missionsarbeiter in der Welt begründet hat. Die Wahrheit für diese Zeit ist köstlich; aber diejenigen, die nicht durch das Fallen auf den Felsen Christus zerbrochen sind, werden nicht erkennen und verstehen, was Wahrheit ist. Sie werden das annehmen, was ihren Ideen paßt, und anfangen, ein anderes Fundament zu legen als das, welches gelegt ist. Sie werden ihrem eitlen Stolz schmeicheln und denken, daß sie imstande sind, die Säulen unseres Glaubens zu beseitigen und sie durch Säulen zu ersetzen, die sie gemacht haben. — Hiermit wird fortgefahren werden, so lange die Zeit dauert. ...“

Ja, nachdem dies nun leider buchstäblich geschehen ist, fährt man heute fort — anstatt ernstlich zu bekennen und wahrhaft zu bereuen — solche Grundsatzlosigkeit auf alle erdenkliche Weise zu rechtfertigen.

Ein Adventprediger — R. in G. — erklärte auf verschiedene Fragen hin, laut einiger vorliegenden Dokumente — wie

„Christ und Krieg“, „Falsches Märtyrertum“, Schreiben an das Kriegsministerium und dergl. mehr — daß solche Tatsachen keine Kennzeichen des Abfalls darstellen würden. Er rechtfertigte dies, indem ja solches alles überholt sei und die unglückliche Abfassung der einzelnen Schriftstücke nur Schuld einzelner Brüder sei. — Wir aber wissen aus ihren eigenen Schriftstücken, daß die gesamte damalige Leitung der Adventbotschaft hier zu Lande übereinstimmend diesen Standpunkt vertreten hat. — In der Schrift „Rein Falsch in ihrem Munde“ von L. R. Conrady 1920 heißt es auf S. 9: „... Als Leiter waren wir uns klar, daß auf Grund der Bibel im Kriegsfalle es Christenpflicht sei, erst recht der Obrigkeit untertan zu sein ...“

Die Generalkonferenz stellte sich nach ihrem Urteil auf gleiche Stufe, indem Bruder A. G. Daniells — laut Protokoll Seite 51 — sagte: „... aber auch nicht eine Minute können wir zugeben, daß wir (d. h. als Gemeinschaft) vom rechten Wege abgewichen sind ...“ — Auf einer anderen Stelle (Seite 38 oben) wird erklärt: „... Die Brüder in Amerika haben denselben mäßigen und duldsamen Standpunkt vertreten, wie auch unsere Brüder in Europa eingenommen haben ...“

Geschwistern gegenüber, die dieses als Irrtum erkennen, wird alsdann im Gegensatz zu ersterer Erklärung gesagt: „... Es ist bedauert ... es ist bereut.“ — Wir aber wissen, daß das, was man nicht als Unrecht erkennen und zugeben will, auch nicht bedauert und bereut zu werden braucht. So wird versucht, auf alle mögliche Weise die Seelen zu halten und zu beschwichtigen.

Wir sehen in diesem auch wiederum eine Erfüllung der Worte des Geistes der Weissagung („Erfahrungen und Gesichte“ Seite 232 unten und Seite 233 oben):

„... Männer, den verschiedenen Abteilungen angehörend und von ihnen geehrt, gingen durch sie hin, manche mit freundlichen Worten, andere mit zornigen Blicken und drohenden Geberden, und machten die lose gewordenen Seile wieder fester. Diese Männer sagten beständig: Gott ist mit uns. Wir stehen im Licht. Wir haben

die Wahrheit. Ich forschte nach, wer diese Männer seien und man sagte mir, daß es Prediger und leitende Männer seien, welche selbst das Licht verworfen hätten und nicht haben wollten, daß andere es annehmen sollten. ...“

Bedauert hat man ja nur (laut „Rein Falsch in ihrem Munde“, Seite 8 und 9 und Protokoll Seite 39 oben), daß der Wortlaut leider etwas unglücklich (plump) ausgefallen ist. Nicht die Sünden werden bereut, nur die Folgen derselben.

Genau so war es bei Judas, als er seinen Herrn verkauft hatte. — Ja, man stellt sich von oben herab gegen das Licht und stellt sich wie eine weiße Wand zwischen dasselbe und das Volk. (Hesekiel 13, 14—16.) Und so ist es denn auch kein Wunder, daß sich die Folgen dieser widerchristlichen Einstellung während des Krieges in Verbindung mit dem heutigen, lauen Zustand (weder kalt noch warm) nun auch in den Gemeinden allenthalben sich zeigt und weiterhin in diesem Sinne sich auswirkt. Diese Begleiterscheinungen des Abfalls bestehen vornehmlich in:

Unentschiedenheit, Uneinigkeit, in sich widersprechenden Auffassungen über das, was man als Wahrheit angenommen hat. (Siehe „Erfahrungen u. Gesichte“, S. 60.)

So erklärte uns der Gemeindeälteste von H.: „Das war ganz recht gewesen, was getan wurde während des Krieges von Seiten der leitenden Brüder, wir müssen uns auch fernerhin wehren — über diese Dinge zu sprechen, wäre die Zeit viel zu kostbar — machen Sie, daß Sie weiterkommen!“

Ein anderer Gemeindeleiter in B. . . erklärt sich offen für den Kriegsdienst. — Während man aus dem Munde anderer Geschwister hört: Nur an dem letzten Kriege dürfen wir nicht teilnehmen.

In einer anderen Stadt B. . . kommt nach Vortrag und Predigt der Gemeindeleiter mit 2 Zeugen zum dort stationierten Prediger und kritisiert die Predigt und den Vortrag: „... es war zu scharf ...“ Dieser Prediger erkennt den Abfall an. Er erklärte uns, daß er betrübt sei über den traurigen, gegenwärtigen Zustand der

Gemeinde. — Möge der Herr auch diesem Bruder vollens heraushelfen aus der Verwirrung! (Siehe „Erfahrungen und Gesichte“, Seite 254 oben.)

In dieser Stadt B. sind noch weitere Folgen des Abfalls zu sehen. Ganze Gruppen haben sich abgetrennt, feiern den Versöhnetag, sind gegen den Zehnten usw. Auch befinden sich innerhalb der Gemeinde selbst solche, die sich auf das Feiern des Versöhnetages versteifen.

Eine Schwester, welche schon lange Jahre in der Wahrheit steht, erklärte kürzlich ganz entmutigt über den so überaus trostlosen Zustand der Gemeinde und betonte unter anderem, daß wir sehr wenige aufrichtige Seelen dort finden könnten.

Die Worte des Geistes der Weissagung in Zeugnisse Bd. I S. 59 — „... Es wurde mir gezeigt, daß viele, die behaupten, eine Erkenntnis der gegenwärtigen Wahrheit zu haben, nicht wissen, was sie glauben“ — stellen eine genaue Charakterisierung des Zustandes des größten Teiles der Glieder des Adventvolkes dar. Fernerhin in „Leben und Wirken“ v. E. G. White, Seite 373:

„Die Religion vieler unter uns wird die Religion des abgefallenen Israels sein. ...“ — „... Die wahre Religion ist geringgeschätzt, verspottet und verworfen worden. ...“

Wenn uns kürzlich ein Bruder in S... erklärte, wir haben hier eine blühende Gemeinde und auch sonst nimmt die Zahl überall zu — so können wir dennoch sagen, daß dies den inneren, religiösen, geistigen Zerfall nicht aufhält und auch nichts an der alten Wahrheit ändert.

Ueber den allgemeinen „religiösen Zerfall“ lesen wir im „Großen Kampf“ (Alte Ausgabe) Seite 475, daß vor dem Kommen des Herrn ein Zustand religiösen Zerfalls, ähnlich dem der ersten Jahrhunderte, eintreten werde — und zwar durch den Abfall in der Gemeinde.

Ihr kommt nur und verwirrt die Gemeinden — das sind Worte, die uns allenthalben entgegenschallen. Aber auch zu Elia hat man diese Worte gesagt. (1. Könige 18, 17—18.) — „Siehe, ich will euch senden den Propheten Elia, ehe

denn da komme der große und schreckliche Tag des Herrn.“ (Maleachi 3, 23.)

„Dann werden die Wächter Zions vereint die Posaune klarer und lauter ertönen lassen: denn sie werden das Schwert kommen sehen und die Gefahr erkennen, in welcher sich Gottes Volk befindet.“

Ihr müßt gewisse Tritte mit euren Füßen tun, auf daß nicht der Lahme vom Wege abgewandt werde. Wir sind umgeben von Lahmen und Hinkenden im Glauben und ihr müßt ihnen helfen ... nicht indem ihr selber hinkt, sondern indem ihr wie Männer auftrittet, die geprüft und erprobt in ihren Prinzipien fest wie ein Fels sind. — Ich weiß, daß für das Volk ein Werk getan werden muß, sonst werden viele nicht vorbereitet sein, das Licht des vom Himmel gesandten Engels (vierter Engel), das die ganze Erde mit ihrer Herrlichkeit erleuchten wird, zu empfangen“.

(„Leben u. Wirken“ v. E. G. White, Seite 374.)

Liebe Geschwister, hier sehen wir unsere Aufgabe. Laßt uns zusammenstehen in dieser Reformation — trotzdem der Feind von allen Seiten wütet, wollen wir doch mutig vorangehen in diesem großen Werke der Erleuchtung der Erde mit der Klarheit vom Himmel.

Mit welchen unlauteren Mitteln man heute unter dem Adventvolk vorgeht, um das Licht von den Geschwistern abzuhalten, sei hier als Beispiel eine Erfahrung erwähnt: In S..., wo wir auch wirkten, verbot man uns den Gottesdienst, obwohl man dazu öffentlich in der Zeitung unter „Gottesdienstlichen Nachrichten“ eingeladen hatte. Man stellte Posten auf, uns fern zu halten, damit wir ja nicht mit den Gliedern in Berührung kommen sollten.

In Ermangelung einer Botschaft — Gottes Boten haben eine Botschaft („Erfahrungen u. Gesichte“, S. 41) — werden sogar allenthalben in den Gemeinden verleumderische Rundschreiben verlesen, die man irgendwo aufgefangen hat, welche von armen, bedauernswerten, irrenden Leuten geschrieben sind, die selbst nicht wußten, was sie taten, als sie diese aufsetzten. — Das läßt uns in den Abgrund des Abfalls hineinblicken.

Im Gegensatz hierzu, laßt uns alle fleischlichen Waffen ablegen. — „Denn die Waffen unserer Ritterschaft sind nicht fleischlich, sondern mächtig vor Gott, zu zerstören Befestigungen; wir zerstören damit die Anschläge und alle Höhe, die sich erhebt wider die Erkenntnis Gottes und nehmen gefangen alle Vernunft unter den Gehorsam Christi ...“ (2. Korinther 10, 4—5.) Dem Herrn sei Dank, daß trotz allem Toben Satans der Herr heute ein Werk tut in aller Welt und das durchgreifende Werk der Reformation bahnbrechend vorangeht.

Schw. E. G. White sagt:

„... Die Schranken, die einen Gläubigen von dem anderen trennten, werden niedergebroschen werden und Gottes Diener werden übereinstimmend sprechen“
(Test. Vol. VIII Page 251.)

Diese Einigkeit durften wir so recht erfahren auf der Konferenz in Bebra, wo eine herrliche Einigkeit unter Gottes Dienern zutage trat. — „Ja, nach dem Gesetz und Zeugnis! ...“ (Jesaja 8, 20.)

Der Herr möge aber auch die andern vollends herzutun. Laßt uns besonders ihrer in Fürbitte gedenken, nicht müde und matt werden darin, unsere Pflicht zu tun. Der Herr hat uns auch in dieser Gegend Seelen finden lassen, die auf unsere Anregung hin suchen und prüfen. Möge der Herr diesen Seelen besonders nahe sein, das Licht zu erkennen und gewisse Schritte zu tun.

Gedenket auch besonders der Arbeiter, die fortgesetzt in vorderster Kampflinie stehen, denn wir haben nicht mit Fleisch und Blut zu kämpfen, sondern mit Fürsten und Gewaltigen, mit den bösen Geistern unter dem Himmel. — Vereiniget euere Gebete mit den unseren um die Rettung von Seelen. Ja, selbst auch für diejenigen, die uns bekämpfen in Wort, Schrift und Tat. Wir wollen zum Herrn stehen, daß Er auch sie erleuchten möchte, das Licht vom Himmel zu erkennen.

Der Herr möge uns allen zum endgültigen Siege verhelfen — ist unser Wunsch und Gebet. Amen!

Es grüßen Euch herzlich

Eure Brüder in Christo Jesu

Joh. Hanselmann;

Wilhelm Spanknöbel.

— „Ein gottloser Vöte bringt Unglück; aber ein treuer Vöte ist heilsam.“ (Sprüche 13, 17.)

Golgatha.

(Vorgetragen auf der Konferenz in Bebra.)

Nimm, Herr, mich mit auf deinem Todesgange,
Daß ich den letzten Segen noch empfangen,
Den du im Dulden, Bluten und Erblaffen
Der Welt gelassen.

Mit Zions Töchtern möcht ich um dich klagen,
Mit Simon dir den Marterbalken tragen,
Und mit Johannes unter bitterm Wehen
Am Kreuze stehen.

Ihr Lippen, stets holdselig anzuhören,
So vielgetreu im Trösten, Mahnen, Lehren,
D gönnt mir noch, eh ihr euch müßt entfärben,
Ein Wort im Sterben.

Die Hände, die nur wohlgetan auf Erden
Und nun zum Dank ans Holz geheftet werden,
D breite sie vom Kreuzesarm zum Segen
Mir noch entgegen.

Die Füße, die mit nimmermüdem Schritte
So sanft gewandelt in des Volkes Mitte,
D laß mich sie, eh sie erstarren müssen,
Noch einmal küssen.

Jetzt hängt er nackt inmitten der Verbrecher
Und neigt sich mild zum reuevollen Schächer
Und öffnet ihm mit hohem Gnadenworte
Des Himmels Pforte.

„Mich dürstet!“ klagt er, seine Glieder beben,
Die Zunge muß verdorrt am Gaumen kleben;
Lebendig Wasser strömt vom Lebensfürsten
Und er muß dürsten!

Jetzt aber steh, wie sich der Tag umnachtet,
Jetzt aber horch, wie seine Seele schmachtet:
„Mein Gott, mein Gott, was hast du mich verlassen?“
Wer kann es fassen?

Maria und Johannes steht er weinen
Zu treuer Liebe will er sie noch einen
Und sterbend spricht er: „Vater, ich befehle
Dir meine Seele!“

„Es ist vollbracht!“ — Mein Heiland ist verschieden,
Sein müdes Haupt, es neigt sich nun im Frieden;
Die Erde bebt! Des Abgrunds Felsen splittern,
Die Menschen zittern!

Das Volk verstummt und wendet sich zum Sehen,
Doch Herr, dein Kreuz bleibt ausgerichtet stehen,
Ein Heilsbanner der Welt für alle Zeiten
Und Ewigkeiten.

Mich aber laß an deinem Kreuz verweilen,
Dein schuldlos Blut soll meine Wunden heilen,
Dein bitter Kampf soll mir den Frieden geben,
Dein Tod das Leben.

M. W.

Fortsetzung v. „Sabbat-Wächter“ Nr. 8 Seite 117:

Unser irdische Beruf und unsere himmlische Berufung.

„Derhalben, ihr heiligen Brüder, die ihr mit berufen seid durch die himmlische Berufung, nehmet wahr des Apostels und Hohenpriesters, den wir bekennen, Jesus Christus.“ (Hebräer 3, 1.)

Die Kolportage ist kein „Verkaufs-geschäft“. Wer dies meint, für den ist es besser, nicht zu kolportieren, weil der Feind ihn dann sicher überwältigen wird. Wer aber für den Herrn sich opfern und der armen Menschheit den herrlichsten Dienst, den es gibt, tun will, für den ist es heute entschieden Zeit, daß er sich ernstlich aufmacht, um das vom Herrn verlangte Opfer zu bringen. „Mache dich auf, mache dich auf, Zion zieh deine Stärke an“ (Jesaja 52, 1). Wer in Demut und Selbstverleugnung hinausgeht, dem braucht es auch nicht angst zu sein, um sein täglich Brot. Hauptsache ist die Verkündigung der letzten Botschaft! — Wer hierauf sein Augenmerk lenkt, der wird auch nicht klagen können, daß der Herr ihm dabei nicht auch sein Auskommen gäbe. Unsere treuen Kolporteurs können dies alle zur Ehre des Herrn bestätigen.

Arbeitslosigkeit sollte es also unter dem Volke Gottes nicht geben — wo doch das Erntefeld weiß und der Schnitter so wenige sind. Doch manch einer, der ein Schnitter sein könnte und sollte, sagt: „ich kann nicht reden — das ist mir nicht gegeben“, andere meinen: „ich kann einfach nicht mit Schriften hinausgehen — ich geniere mich“, „ich bin krank und kann keine Strapazen ertragen“. Dies sind einige von den vielen Einwänden, die man hören kann. Entbinden sie uns aber vor Gott? Nein! Es sind dies vielfach Anfechtungen vom Feind, mit denen er die Kinder Gottes von der Arbeit zurückhalten will, bis die Nacht vorbei und niemand mehr wirken kann. Der Unglaube wurzelt oft noch tiefer in unserem Herzen, als wir es selbst zugestehen wollen.

Hatte Mose nicht eine schwere Zunge, die er vorschiebte, um vor der Arbeit für den Herrn bewahrt zu bleiben? (2. Mose 4, 10—12.) Welche Antwort gab ihm aber der Herr?

„Der Herr sprach zu ihm: Wer hat dem Menschen den Mund geschaffen? Oder wer hat den Stummen oder Tauben oder Sehenden

oder Blinden gemacht? Habe ichs nicht getan, der Herr?“ — „So gehe nun hin: Ich will mit deinem Munde sein und dich lehren, was du sagen sollst“.

Ist es nicht der Herr, der uns alle Furcht, alle Voreingenommenheiten, alle verkehrten Gefühle hinwegnehmen kann? Doch sicherlich! Er ruft uns zu: „Fürchte dich nicht, ich bin mit dir, weiche nicht, denn ich bin dein Gott, ich stärke dich, ich helfe dir auch, ich erhalte dich durch die rechte Hand meiner Gerechtigkeit“. Jesaja 41, 10 Kapitel 43, 11: „Ich, ich bin der Herr und außer mir ist kein Heiland“.

Auch unsere leiblichen Krankheiten kann der Herr beheben, denn er sagt uns in 2. Mose 15, 26: „Ich bin der Herr, dein Arzt“. — Zeugnisse Bd. II Seite 262:

„Wer Leib, Seele und Geist dem Dienste Gottes weihet, wird ständig aufs neue mit körperlicher, geistiger und geistlicher Kraft ausgerüstet werden. Der unerschöpfliche Schatz des Himmels steht zu seiner Verfügung. Christus verleiht ihm den Odem seines Geistes und Leben von seinem Leben. Der heilige Geist entfaltet seine äußersten Kräfte, um an Herz und Gemüt zu wirken“.

Wenn wir in die Bücher: „Entstehung und Fortschritt“, „Biographischer Abriss“ und „Leben und Wirken“ hineinschauen, dann müssen wir alle recht beschämt sein. Bruder Bates — ein Vorkämpfer der Wahrheit — opferte alles fürs Werk. Er kam auch sehr in Not, doch gerade in dieser schweren Zeit machte er die herrlichsten Glaubenserfahrungen mit Gott — ja, in der schwersten Prüfungszeit tat er seine beste Arbeit für den Herrn.

Schwester White und ihr Mann waren immer kränklich, doch der Herr half ihnen immer wieder wunderbar. Biographischer Abriss Seite 97:

„Die übermäßige Arbeit, Sorge und Bedrückung nebst Mangel an passender kräftiger Speise, sowie die Einflüsse der Kälte auf unseren langen Winterreisen, erwiesen sich zu groß für meinen Gatten, und er sank unter der Last zusammen. Er wurde so schwach, daß er kaum in die Druckerei gehen konnte. Unser Glaube

wurde aufs äußerste geprüft. Willig haben wir Entbehrung, Mühsale und Leiden durchgemacht, dennoch wurden unsere Beweggründe in ein falsches Licht gestellt . . ."

Doch sie hielten stand im Glauben und der Herr machte ihn wieder arbeitsfähig. Es ging nicht nur einmal so, sondern sie brachen oftmals unter der Last der Arbeit zusammen und durften immer wieder die wunderbare Führung und Errettung durch den Herrn verspüren.

Möge der Herr auch unseren Schwachheiten aufhelfen, daß wir im Sinn und Geist der Pioniere von 1844 hinausziehen, einig im Glauben, einig im Ertragen und Dulden von Schwierigkeiten, dann wird bald die Zeit kommen, wo er uns mit seinem Spätregen erquickern kann. Laßt uns darum ernstlich bitten und mitwirken an diesem letzten Werk. Der Herr ver helfe uns dazu. Amen!

Karl Rozel.

Aus den Zeugnissen für die Gemeinde.

„Die Wege des Herrn sind eitel Güte und Wahrheit denen, die seinen Bund und Zeugnisse halten.“ (Palm 55, 10.)

Wunderbare Wege ist der Herr mit diesem Adventvolk gegangen. Er hat uns Dinge wissen lassen von nie gekannter Größe. Die großen und feierlichen Ereignisse, welche auf diese Erde gekommen sind und noch kommen werden, hat Gott uns so wunderbar kundgetan. Aber warum tat Er es? Darum, daß wir kundmachen sollten alle Dinge, die Gott tun will auf Erden. Nur diejenigen, welche Gottes Zeugnisse von ganzem Herzen halten und dieselben in ihren Familien einen Platz einräumen, daß man darnach tut, werden den großen Streit allein überstehen und den Sieg davontragen. Kein Prediger noch Gemeindeglied, welche den Zeugnissen Gleichgültigkeit, Rauheit, Mißachtung und Ungehorsam entgegenbringt, wird in die Tore des neuen Jerusalems eingehen können. — Darum liebe Seele, laß dich raten durch den treuen Zeugen, welcher dich so unendlich liebt und dir die Zeugnisse als Wegweiser in dieser Zeit des Unglaubens und Irrtums gab.

Es seien hier einige Zeugnisse, welche noch nicht so bekannt sind, wiedergegeben.

„Die Zeugnisse sollten während der langen Winterabende laut vorgelesen werden durch ein Glied der Familie, sodaß die ganze Familie in denselben unterrichtet wird.“

(Engl. Zeugnisse Bd. IV, Seite 304.)

„Die Zeugnisse sollten in der Bibliothek einer jeden Familie gefunden werden und stets aufbewahrt werden, wo sie durch viele gelesen werden können und daß sie verschliffen werden durch das Lesen von allen Nachbarn.“

(Engl. Zeugnisse Bd. IV, Seite 390.)

Kurz ist nur noch die Zeit unserer Vorbereitung für die Himmelsheimat. Keine Minute darf nutzlos vergeudet werden. In dieser Zeit des Streites und Zankes auf Erden müssen wir Christen einen Charakter entwickeln, der Jesu Charakter ähnlich ist. Die Sünden der Eifersucht, des Neides und böser Argwohn muß völlig überwunden werden. Diese Sünden vergiften das Leben vieler Familien und Gemeinden unter Gottes Volk. Wie können wir auch noch eine Minute solche Sünden bei uns tragen! Wollen solche Menschen auf eine gelegene Zeit warten, wo sie diese Sünden erst ablegen wollen? Nein, liebe Seele, tue es heute. Höre, was der Herr durch seine Magd hat sagen lassen:

„Zur selben Zeit wird der große Fürst Michael, der für die Kinder deines Volkes steht, sich aufmachen. Denn es wird eine solche trübselige Zeit sein, als sie nicht gewesen ist, seid daß Leute gewesen sind bis auf dieselbige Zeit. Zur selben Zeit wird dein Volk errettet werden, alle, die im Buche geschrieben stehen. Wenn diese Zeit der Trübsal gekommen ist, ist jeder Fall entschieden; kein Freispruch und keine Gnade ist dann noch für den Verstorbenen. Das Siegel Gottes ist seinem Volk aufgedrückt worden. Diesen kleinen Verbleibseln, nicht im Stande, sich selbst zu beschirmen in dem tödlichen Streit mit den Mächten der Erde, die angeführt werden durch die Heerscharen des Drachen, stellt sich Gott zur Beschirmung. Das Dekret geht aus von den höchsten irdischen Autoritäten, das Töten anzubeten und das Malzeichen anzunehmen, unter Bedrohung von Verfolgung und Tod. Möge Gott seinem Volke jetzt helfen, denn was können sie dann ausrichten in einem solchen schrecklichen Streit ohne seinen Beistand.“

(Engl. Zeugnisse Bd. V, Seite 212—213.)

— Die Ehrlichkeit ist ein Schild, an dem die Pfeile des Feindes kraftlos abprallen. —

Vom wahren und falschen Christentum.

IX.

(Fortsetzung v. „Sabbat-Wächter“ Nr. 8 Seite 119.)

Ist der Glaube angezündet,
Nicht er wohl wie eine Blum',
Der mit Gott sich nah verbindet,
Sucht nicht Ruhm und Eigentum;
Brennt vor Liebe, niedrig treu,
Trägt vor allen Sünden Scheu;
Steht vor Gott ganz aufgedeckt,
Da ein Heuchler sich versteckt.

Wenn der Glaube durch Gottes Gnade uns ein heiliges Erbeil geworden ist, dann zeigen sich herrliche Früchte. Vor allen Dingen findet sich bei wahren Christen kein „Rühmen“ und keine „Selbstverherrlichung“. Paulus sagt uns: „Es sei aber ferne von mir, mich zu rühmen, denn allein von dem Kreuz unsers Herrn Jesu Christi, durch welchen mir die Welt gekreuzigt ist und ich der Welt.“ (Galater 6, 14).

Laodizea hingegen ist nach dem Zeugnis des treuen Zeugen voll eigenen Ruhms. Wie steht es mit uns lieben Geschwister? Ehre annehmen und Rühmen ist ein besonderes Kennzeichen des Abfalls. Wie unter den ersten Christen, so war auch in der Zeit der Reformation tiefe Demut das Kennzeichen der Boten Christi, ebenso in der Zeit der beginnenden Adventbotschaft. Heute gibt es in dem christlichen Gemeinschaftsleben und unter vielen Advent-Gemeinden Träger hoher Titel und Ehren, sodaß der Geist des Widerchristi, der Christum verleugnet, ganz offenbar ist.

Als die Apostel demütig waren und alle Ehre und Titel abwiesen, da konnte auch eine demütige Gemeinde gesammelt werden und darum fordert der Herr heute eine durchgreifende Reform, daß demütige Hirten sich der Herde erbarmen.

In der Welt hat ja der Schein ein hohes Ansehen. Wer etwas gelten will, muß etwas aus sich machen, heißt es da. Wenn nur die Schale glänzt, dann wird sie bewundert, ob sie auch keinen oder nur einen faulen oder wurmfressigen Kern birgt. Die Sucht, mehr zu scheinen, als man ist, erweist sich als eine der Eigenschaften des gegenwärtigen Zeitgeistes. Und doch geht die Weltgeschichte als ein Weltgericht über jedes Scheingebilde hinweg und zermalmt es. Auch im Zeitlichen

hat nur das Wesen wirklichen Wert. Wie viel mehr aber im Geistigen!

Auch die Liebe zum Geld wird durch den lebendigen Glaubigen verdrängt.

Denn wie kann ein Mensch zweien Herren zu gleicher Zeit dienen? „Entweder wird er einen hassen und den andern lieben oder einem anhangen und den andern verachten. Ihr könnt nicht Gott dienen und dem Mammon“. Wie können wir Christum dienen, wenn wir den Mammon lieben und wie können wir erfolgreich arbeiten, die Seelen derer zu retten, für die Christus starb? „So jemand die Welt lieb hat, in dem ist nicht die Liebe des Vaters“. So ist also derjenige, der die Welt lieb hat, des antreibenden Grundsatzes zu einem nützlichen Leben für den Herrn beraubt.

Nur wenig von der wahren, edlen, christlichen Wohltätigkeit ist unter dem größten Teil der den Namen Christi Tragenden zu finden. Sie haben eine wichtige Gabe zum Gebrauch anvertraut erhalten, aber wofür wird sie verwandt? Zu welchem Zwecke wird sie gebraucht? Wird sie zur Rettung von Seelen und zum Wohle der Menschen angewandt? Dies sind Fragen, die nur selten erwogen werden.

Würden wir dem demütigen und sanftmütigen Jesu folgen, dann würden wir uns hüten vor der Habsucht, denn sie ist „Söhndienst“. Wenn wir ihr einen Platz in unseren Herzen einräumen, so wird sie unsere Brauchbarkeit sehr beeinträchtigen und uns unfähig machen, Seelen für Christum zu gewinnen.

Während wahre Liebe und Demut von allen Menschen klar erkannt werden und Gott zur Ehre dienen durch seine Kinder, so ist hingegen Heuchelei oft schwer zu erkennen, dient aber in jedem Falle Gott zur Schande.

Nichts steht der Ausbreitung der Botschaft so sehr hinderlich im Weg als das laodizeaische Scheinchristentum, und zwar in um so größerem Umfang, je täuschender die Nachahmung ist. Je mehr du ein

wahrer Christ zu sein scheint, desto seelenverderblicher ist dein Einfluß, wenn du kein wahrer Christ bist. Das sind die bösen Rundscharer, die dem Lande der Verheißung einen so üblen Ruf machen. Denn heraus kommt es endlich doch und muß es kommen, wenn man Schein für Sein als Christentum ausgibt. Du magst damit viele, vielleicht eine Zeit lang auch rechtschaffene Gotteskinder, ja, selbst erleuchtete Gottesknechte täuschen, weil die Gabe, Geister zu prüfen, nicht allen gleich viel verliehen ist; aber heraus muß es, und dann wird deine Ehre zu Schanden werden, dein Christentum in Schmach versinken. Jedenfalls kommt zuletzt einer daher mit der Wage, dein Christentum

zu wägen, den keiner noch getäuscht hat — der Tod. Und wenn du auch vor Menschen den Schein der Gottseligkeit selbst über dein Grab hinaus noch retten könntest, dich selbst kannst du solange nicht täuschen; dir wird dein Selbstbetrug gewiß offenbar. Wenn du das Christentum am nötigsten haben solltest, wird dich dein Christentum zu Schanden werden lassen.

Welch ein gewaltiger Ernst zur wahren Selbstprüfung für mich und dich in dieser feierlichen Sichtezeit! Gott gebe uns Gnade. — „Selig sind, die reines Herzens sind, denn sie werden Gott schauen.“ (Matthäus 5, 8).

S. Spantnöbel.

Fortsetzung folgt.

Zwei gute Regeln über das Grämen und Ärgern.

Gräme und ärgere dich niemals über ein Unglück, das geändert werden kann. Es ist augenscheinlich, daß es nur große Zeitverschwendung und ebenfalls sehr töricht ist. Denn jemand, der seine Zeit damit zubringt, über eine leicht abzuwehrende Schwierigkeit zu klagen und zu jammern, anstatt sie zu entfernen, zeigt dadurch, daß er dieselbe vorzieht und er verdient kein Mitleid. — Die zweite Regel ist die: Gräme oder ärgere dich niemals über etwas, das du nicht helfen kannst, denn es ist ebenso nutzlos und auch Zeitverschwendung. Während man die

Zeit damit verbringt, über das Unwiederbringliche zu klagen, sollte man sich daran machen, etwas anderes an seine Stelle zu setzen.

Wir können die Regeln dahin zusammenfassen: Ärgere und gräme dich nicht, wenn du den Schaden wieder gut machen kannst und ärgere und gräme dich ebenfalls nicht, wenn du es nicht kannst. Hast du aber zu irgend einer Zeit das Bedürfnis, daß du dich einmal über etwas ärgern oder grämen mußt, dann tue es nicht, ohne vorher den 37. Psalm gelesen zu haben. —

Aus Briefen erweckter Geschwister in Rußland.

„Der Herr, Herr, die die Verstoßenen aus Israel sammelt, spricht: Ich will noch mehr zu dem Haufen derer, die versammelt sind, sammeln.“ (Jesaja 56, 8.)

Wie wunderbar der Herr in allen Ländern der Erde seinen Kindern die Augen öffnet, ist deutlich aus nachfolgenden Ausführungen zu erkennen. Da wir die Geschwister im fernen Osten noch nicht gesehen haben, so ist die Hand Gottes in diesem Reformationswerk sichtbar, indem unabhängig voneinander der Geist der Wahrheit Besitz ergreift von dem Ueberrest, der sich auf das Kommen des Herrn vorbereitet.

Einem Prediger und Vorsteher des Adventwerkes in Amerika, der einen Brief gegen die Reformationsbewegung nach

Rußland sandte, antwortete ein erweckter Bruder außer anderem folgendes:

Du meinst, lieber Bruder, die Reformationsgemeinde habe

keine aufbauende Botschaft.

Hatte Jesus eine aufbauende Botschaft? Ja und doch wurde es bestritten, besonders von den Lehrern der gesunkenen Gemeinde: „Was kann aus Nazareth Gutes kommen?“ und „Aus Galiläa steht kein Prophet auf“. Wollen wir auch so wie diese Schriftgelehrte argumentieren? Deshalb glaubten aber diese Männer Jesum

gegenüber eine Botschaft zu besitzen? Sie rühmten sich immerfort ihres weltweiten Wertes, doch Jesus sagte ihnen frei von diesem ihrem Werke: „Ihr umziehet Land und Wasser, um einen Jüdingenossen zu machen, aber — in Wirklichkeit macht ihr — ein Kind der Hölle, zwiefältig mehr denn ihr seid“. (Matthäus 23, 15.)

Und wenn du meinst, daß die Reformationsgeschwister Schwarzarbeiter seien (unbeglaubigte Niederreißer), die mit Pick und Axt zerstören, anstatt aufbauen, so bedenke doch, daß auch die Schriftgelehrten der Meinung waren, sie seien Architekten, Mauer-, Schreiner- und Schlossermeister usw., Bauleute, die aber doch neben dem Eckstein (Christus) ihr eigenes Gebäude aufrichteten. Matthäus 21, 42. Hannas, Kaiphas, Johannes und Alexander und wieviele ihrer waren vom Hohenpriestergeschlechte (Apostelgeschichte 4, 6) waren Bauleute, dieses bezeichnet Petrus in Apostelgeschichte 4, 11.

Schwarzarbeiter waren die Apostel „als ungelehrte Leute und Laien“ und am Jordan sehen wir den Schwarzarbeiter Johannes den Täufer mit Pick und Axt im Namen des Herrn, um den Baum, der nicht Früchte brachte, abzubauen. Seine Worte: „Ihr Otterngezüchte“ reißen das jüdische Lügengebäude zusammen und wirkten nicht wie die scheinbar aufbauende Botschaft der Juden, die durch Iosef, Iosef Predigt das Volk aus dem Lande hinauspredigte (Klagelieder 2, 14), sondern wie ein Hammer, der Felsen zerschlägt.

Schwarzarbeiter war ferner auch der Prophet Jeremia, zu dem gesagt wurde: „Siehe, ich setze dich heute dieses Tages über Völker und Königreiche, daß du ausreißest, zerbrechen, zerstören und verderben sollst, und bauen und pflanzen“ (Jeremia 1, 10). Als ein solcher Arbeiter erklärt sich auch Gott (Jeremia 18, 7). Der Teufel dagegen als Architekt (Daniel 4, 27).

Es ist eine betäubende Tatsache, daß heute mehr Prediger des Adventwerkes im Dienste dieses Architekten bauen und besonders mit Iosef Ralf tünchen, wie dies in Friedensau 1920 und im Januar 1923 in Gland (Schweiz) geschah. Es erfordert den ganzen Verstand aller dieser Bauleute, um den großen Riß von

1914 gutzumachen. Hier sind Verstandeskräfte und Klugheit, ja vielmehr Schalkhaftigkeit erforderlich. (Dies ist besonders klar bei der kürzlich erschienenen Gegenschrift: „Laodizea Babylon“ zu erkennen. Die Schriftl.).

Die Weisheit Gottes wirkt nicht so. Gottes Boten nahmen nie zu den sich selbst ehrenden, weltlichen Methoden Zuflucht, vor denen die Zeugnisse schon Jahr um Jahr ernstlich warnten. Wer eine aufbauende Botschaft hat, kann uns allein Gesetz und Zeugnis zeigen.

Der Psalmist sagt: „Es ist Zeit, daß der Herr dazu tue, sie haben dein Gesetz zerrissen“. (Psalm 119, 126). Mehr noch als vorher wurde mit dem Ausbruch des Krieges bewußt oder unbewußt Satans Werk gefördert von den Bauleuten des Adventwerkes. Durch Erklärungen an Regierungen wurde anstatt das Gesetz Gottes erhöht, dasselbe mit Pick und Axt niedergedrückt und die Erklärung in Gland, die eine Gewissensfreiheit auf das 4. und 6. Gebot jedermann gewährt, beweist dokumentarisch, daß außer der Reformationsbotschaft keine aufbauende Botschaft vorhanden ist. Wer Gottes Gesetz antastet oder auch „laodizäisch“ deutet, steht nach der Erkenntnis und Erfahrung aller, die das Zeugnis des treuen Zeugen annehmen, außerhalb des Werkes Gottes und treibt ein eigenes Werk. Gott aber gebe, daß es noch viele zum Heil ihrer Seele erkennen mögen!

Hierzu sagt noch der Geist der Weisagung:

„Ich wurde auf solche hingewiesen, die bekennen, Adventisten zu sein, aber die gegenwärtige Wahrheit verwerfen, und ich sah, daß sie untereinander uneins wurden, daß die Hand des Herrn auf ihnen lag und sie in der Sammelzeit entzweiten würde, damit den köstlichen Edelsteinen unter ihnen, die irre geführt waren, die Augen geöffnet werden möchten, so daß sie ihren wahren Zustand erkennen. Wenn ihnen nun die Wahrheit durch die Boten Gottes gebracht wird, sind sie vorbereitet, darauf zu hören, sehen ihre Schönheit und Harmonie und verlassen ihre früheren Verbindungen und Irrtümer, nehmen die köstliche Wahrheit an und sind imstande, ihre Stellung zu erklären.“ („Erfahrungen u. Gesichte“ v. E. G. White, S. 61.)

Erfahrungen zur Stärke und Trost

aus Briefen unserer Arbeiter in der Deutschen Union, die wir allen lieben Geschwistern übermitteln möchten.

Die Schriftleitung.

An alle lieben Geschwister in Christo!

Psalm 37, 4—7

Guch allen zum Trost und Gruß!

Wir hoffen zu Gott, daß ihr alle freudig in der Wahrheit stehet und den guten Kampf des Glaubens kämpfet. Dieser Kampf geht nicht ohne Schwierigkeiten für uns ab. Der Herr will uns auch durch den kleinsten Kampf etwas sagen und lehren. Lasset uns darauf achten, als ob unser Leben davon abhängt! Große Segnungen werden uns dann aus jeder Schwierigkeit entstehen. Wir werden dann auch finden, daß wir ja nicht allein sind, sondern daß einer uns hilft, jede Lebensschwierigkeit zu überwinden: unser Heiland! Er gibt jedem von uns die herrliche Verheißung: „Fürchte dich nicht, ich bin mit dir, werde nicht, denn ich bin dein Gott, ich helfe dir auch, ich erhalte dich durch die rechte Hand meiner Gerechtigkeit“ (Jesaja 41, 10). Ja, er gibt uns die bestimmte Zusicherung, was auch der Psalmist in seiner persönlichen christlichen Erfahrung hat erkennen dürfen, daß der Herr uns jeden Kampf leicht machen will, indem er einen kühnenden Schatten über unsere an der Arbeit befindlichen, schweißtriefenden Hände wirft. (Psalm 121, 5). Doch ohne Bedingungen keine Verheißungen. Verheißungen können immer nur denjenigen gelten, welche auch willens sind, die Bedingungen hierfür zu erfüllen.

Bedingungen für diese herrlichen Verheißungen der göttlichen Führung sind:

1. unser unumstößlicher Glaube an die Hilfe Gottes in allen Kämpfen. Unser Glaube an unseren geliebten Heiland, an seine verheißene Hilfe, ist der lindernde Balsam auf unsere oft wunden Herzen — dieser Glaube an Christus stellt den wohlthuenden, kühnenden Schatten dar, welchen Gott über unsere im Schweiß ringenden Hände breitet.
2. Nicht selbst zu streiten, indem wir den Ausgang irgend einer

Schwierigkeit nach dieser oder jener Richtung wünschen oder gar erzwingen wollen. „Denn meine Gedanken sind nicht eure Gedanken und eure Wege sind nicht meine Wege spricht der Herr (Jesaja 55, 8). — Lasset uns stets in ihm uns finden, indem wir alle Dinge stets in vollem Vertrauen ihm hinlegen und beten: „Herr nicht unser Wille, sondern dein Wille geschehe“.

3. Nicht mutwillig eigene Wege zu gehen, welche nicht in Schrift und Zeugnisse zu finden sind. Ungehorsam gegen Gottes Wort. Wer dies tut, bringt sich selbst dauernd in Schwierigkeiten und steht, wenn er nicht alsbald auf den Boden des Gehorsams zum Worte Gottes zurückkehrt, in der Gefahr, über kurz oder lang völlig von der Wahrheit abzukommen. Alles Tun und Treiben der Menschen wird mit einem göttlichen Gesetz gemessen. Was der Mensch sät, wird er unbedingt wieder ernten. (Galater 6, 7). — In jeder bösen Tat liegt ein Fluch. Wer sich so selbst in Schwierigkeiten bringt, dem kann selbst Gott nicht helfen, wenn er das Böse nicht läßt und sich von Herzen zum Herrn befehrt. Hierzu zählen auch die bösen Wege der falschen Kritik und Verleumdung. Wer diesen anhängt, darf nie hoffen, in den wahren Frieden mit Christo hier einzugehen, noch später droben mit ihm vereint zu sein.

Wer so kämpft, der wird niemals unter Schwierigkeiten zusammenbrechen oder gar den Boden der Wahrheit in Christo unter den Füßen verlieren. Ja, alle Dinge, und mögen sie noch so schwerer Art sein, werden uns, wenn wir in allen Dingen unsere Pflicht tun und getan haben, zur Reinigung und Heiligung dienen. (Ebräer 12, 10/14). Ohne diese ist es unmöglich hineinzukommen in das ewige

Reich des Friedens. Hierzu ein praktisches Beispiel aus dem Leben: „Eine Schwester hat seit Kurzem große Schwierigkeiten und Kämpfe durch eigene Familienangehörige. Sie steht bei uns in der Reformationsbewegung, ihre Angehörigen in den Reihen anderer Adventgläubigen. Die unglaublichsten Vorwürfe werden ihr von den letzteren gemacht, trotzdem sie in allen Dingen treu und gewissenhaft ist. Sie hilft in ihrem ziemlichem Alter mit, ihre Angehörigen mit ihrem Besitztum und auch mit ihren eigenen Händen zu ernähren. Diese geistliche Plage der aufreizenden, unberechtigten Vorwürfe wollten nun unserer lieben Schwester zu schwer werden . . . sie wollte sich selbst rechtfertigen. Sie war nun völlig entmutigt und niedergeschlagen. Der Gedanke, warum denn Gott dies alles über sie kommen lasse, wollte nicht mehr von ihr weichen. Ihr geistliches Glaubensleben war aus der Fassung gekommen, sie war unruhig und betrübt und fand keinen Trost. In diesem Zustand kamen die Worte von Gott mit Macht in ihr Herz und Sinn: „Was quälst du dich denn? Weißt du nicht, daß du dieses alles müßt erdulden zur Reinigung und Heiligung deiner selbst, um deiner eigenen Seligkeit willen“.

Ihr Klagen und Fragen vor Gott hatte ein Ende . . . sie war nunmehr willens, alles im Herrn zu tragen und der Friede Gottes, welcher höher ist, denn alle menschliche Vernunft (und Selbstrechtfertigung) zog wieder ein in ihr wundes Herz.

Es ist etwas Wunderbares um den göttlichen Haushalt, um das göttliche Tun und Treiben in allen Dingen. Bei ihm gibt es keinen Zufall, er beherrscht alles, Menschen und Vieh und die ganze Kreatur. Alles muß zuguterletzt zur Vollendung seines Erlösungsplanes, zur Seligkeit der sich retten lassen wollenden Menschen beitragen. Den einen wird die böse Tat der Menschen zum Segen und den andern (den Bösen selbst) zum ewigen Fluch und Verderben.

So gewiß, wie auf die Nacht wieder der Tag folgt, so gewiß ist es auch, meine lieben Geschwister, daß auf die erfüllten Bedingungen auch die Verheißungen folgen. Lasset uns den vorerwähnten Bedingungen

nachkommen und die Verheißungen werden Frieden in uns bringen . . . den Frieden Christi hier auf Erden, der uns zwar Leiden, Kämpfe und Trübsal bringt, aber dafür die ewige Ruhe drohen. — An uns liegt es heute, uns durch die Gnade unseres Herrn und Heilandes die Gewichtssteine der „Stille in Gott“ in unserem täglichen Kampfe zu erwerben, auf daß wir nicht zu leicht gefunden werden, wenn wir in der über Tod oder Leben entscheidenden Lebenswaage gewogen werden. Durch Stillesein und Hoffen würdet ihr stark sein (Jesaja 30, 15). Seid stille und erkennet, daß ich Gott bin (Psaln 46, 11).

Zur wahren Glaubensstille in Christo heranzureifen, ist der göttliche Sinn und Zweck der Reformationsbewegung unter dem abgewichenen, zum Frieden der Welt und ihrer vermeintlichen Stille übergegangenen Adventvolk. Daher auch die vielen Reinigungs- und Läuterungsvorgänge, welche wir als Einzelne, wie auch als Gemeinschaft durchmachen müssen. Das hat alles seinen ganz bestimmten Zweck. Der Herr will uns zur völligen Herzensbekehrung, zum völligen Glauben, zum vollendeten Mannesalter in Christo und somit zur völligen „Stille in Gott“ bringen. Dies bedeutet das Werk der völligen Sabbatverkündigung, welches der Geist der Weissagung von der Reformationsbewegung vorausagt und was die Gegner Gottes (Kirchen- und Namensadventisten Erfahrungen und Gesichte S. 25 alte Ausgabe) so wütend macht. Satan kann es nicht sehen, wenn wir in der völligen (geistlichen) Sabbatverkündigung (es gibt auch ein fleischliches Sabbat halten) vorankommen. Er wünscht nicht unsere wahre Herzensbekehrung unter dem Zeichen dieses „herrlichen göttlichen Ruhetages“ und darum macht er Menschen oft so wütend, um uns nicht zur „Stille“ kommen zu lassen, das heißt, um unsere Stille in Christo zu unterbinden. Doch Gottes herrliche Verheißungen sind mächtiger als alle feindlichen Anschläge. Er sagt uns; „Darum ist noch eine Ruhe vorhanden dem Volke Gottes . . . (Ebräer 4, 9). Er wird sein Volk noch zur wahren Stille bringen. Wer kämpft, der wird doch endlich eingehen dürfen zu dieser Ruhe. Wer aber nicht kämpft, dem kann

nicht geholfen werden, selbst Gott kann es nicht tun. Und wer da kämpft, der kämpfe auch recht . . . nicht in eigener Kraft, sondern in der Kraft Jesu Christi in freudigem glaubensvollen Aufschauen zu ihm! Er will das in uns angefangene Werk vollenden und er wird es gewißlich in uns zu Ende führen.

In dem vorerwähnten Vorgang unserer Herzenszubereitung liegt auch die seltsame Weise, durch welche der Herr hier sein Werk durch uns schwache Menschen zum Abschluß bringen will. Der Prophet Jesaja hatte schon davon geweissagt (Jesaja 28, 21). Das herrliche Werk geht so seltsam vor sich, daß der Weg immer schmaler wird. Wer sich nicht genau an den Weg hält, wird auf die Dauer nicht darauf bleiben können. Vers 20: „Denn das Bett ist so eng, daß nichts übrig ist, und die Decke so kurz, daß man sich darein schmiegen muß“. Wer heute einen anderen Weg als diesen schmalen wünscht, wird diese fremde Weise nie und nimmer erkennen. Er wird durch die Anfechtungen, Schwierigkeiten und Kämpfe, welche uns in Vers 19: „Denn allein die Anfechtung lehrt aufs Wort merken“ . . . als eine Notwendigkeit für uns vorausgesagt sind, fallen.

Nicht durch Radio-Apparate, wie große Adventgemeinden neuerdings behaupten, findet dieses herrliche, seltsame Werk seinen Abschluß, sondern durch die Kraft des heiligen Geistes, welcher unsere Herzen auf die vorerwähnte Weise befehlen will. Dann wird auch die Fülle des Geistes Gottes (Spatregen) in der Reformationsgemeinde einsetzen, das heißt bei denjenigen, die unter uns willig sind, das Werk der völligen Herzensbekehrung an sich verrichten zu lassen. Dies ist dem unbefehrten großen Adventvolk eine ebenso fremde als seltsame Weise, wie damals dem Judenvolk, als unser Heiland ihnen die wahre Erkenntnis ihres Sabbathhaltens (völlige Sabbatverkündigung) lehren wollte, indem er ihnen die herrlichen Gedanken vom Berg der Selbtpreisungen gab. Jesaja 28, 9 und Vers 11/12: „Wen (sagen sie) will er denn lehren Erkenntnis? Wem will er zu verstehen geben die Predigt? Den Entwöhnten von der Milch, denen, die von den Brüsten abgesetzt sind. Wohlan,

er wird einmal mit unverständlichen Lippen und mit einer anderen Zunge reden zu diesem Volk, welchem dies jetzt gepredigt wird: „So hat man Ruhe, so erquickt man die Müden, so wird man still und sie wollen doch solche Predigt nicht“.

Diese letzteren Worte sind auch eine persönliche Warnung für dich (lieber Bruder und liebe Schwester) und für mich, die wir in der Gemeinde des Herrn stehen und die Predigt der völligen Sabbatverkündigung (wahre Herzensbekehrung im Sabbat und völliger Glaube) erkennen dürfen! — Der Herr will unsere Müdigkeit durch eine völligeren Herzensruhe hinwegnehmen. Er möchte uns völlige Ruhe, völlige Kraft und völlige Glaubensruhe schenken. Vers 12: „So hat man Ruhe, so erquickt man die Müden, so wird man still“ . . . Möge der Herr unsere Herzen willig machen, daß er dieses seltsame herrliche Werk an uns vollbringen kann. Er wartet darauf, uns mit der Kraft aus der Höhe anzutun. Lasset uns darum kämpfen und beten.

Einen anderen Weg als den der aufopfernden Arbeit für den Herrn gibt es nicht, um über die zeitlichen Schwierigkeiten leichter hinwegzukommen.

Wer vom Herrn erquickt wurde, der muß versuchen, andere „Müden“ zu erretten. Gerettet sein, bringt Retterstun.

— Charakterstärke besteht aus zwei Dingen: aus der Macht des Willens und der Macht der Selbstbeherrschung. Viele, besonders junge Leute, halten starke, unbeherrschte Leidenschaften für Charakterstärke; die Wahrheit ist aber, daß derjenige, der von seinen Leidenschaften beherrscht wird, ein schwacher Mensch ist. Die wahre Größe und der Edelmut eines Mannes wird gemessen nach seiner Kraft, seine Gefühle zu unterwerfen, nicht nach der Macht, womit seine Gefühle ihn unterwerfen. Der stärkste Mann ist der, während er selbst zartfühlend ist, nicht zu beleidigen, seine Leidenschaft unterdrücken kann und seinen Feinden vergibt. —

Erfahrungsbericht aus dem Auslande.

Wenn die Jünger unseres lieben Heilandes in Schwierigkeiten standen, ja, wenn sie in Fährlichkeiten und Not waren, wo sie nicht mehr aus und ein wußten, da sind ihnen die Worte in Apostelgeschichte 4, Vers 12 allezeit ein herrlicher, unvergeßlicher Trost gewesen. „Und es ist in keinem andern Heil, ist auch kein anderer Name unter dem Himmel den Menschen gegeben, darin wir sollen selig werden. In diesem Heil steht und fällt das ganze Evangelium. In diesem Heil fallen oder stehen auch wir. Entweder wir ergreifen das uns angebotene Heil und werden gerettet oder wir ergreifen es nicht und gehen verloren. Noch sind wir nicht völlig geheilt, aber wir sind vom Heil in Christo ergriffen. Wie denn auch der Apostel Paulus sagt in Philipper 2, 12: „Nicht, daß ich schon ergriffen habe oder schon vollkommen sei, ich jage ihm aber nach, ob ich auch ergreifen (völlig, vollkommen) möchte, nachdem ich von Christo Jesu ergriffen bin.“ Dies war der sehnlichste Wunsch der Jünger, als ihr Herr und Meister von ihnen gegangen war.

Die Jünger wußten, daß die Mehrzahl der Menschen dieses alleinige Heilmittel verwerfen wird. „Das ist der Stein, von euch Bauleuten verworfen, der zum Eckstein geworden ist“. Sie fanden es besonders schmerzlich, daß gerade der Stein von solchen verworfen wurde, die als Bauleute (Architekten in geistlicher Hinsicht) galten . . . die Bauleute waren, aber es hernach nicht mehr gewesen sind . . . auch nicht mehr sein konnten, nachdem Jesus Christus in ihrem geistlichen Denkvermögen und Bauen nicht mehr den Eckstein (geistlicher Grund) ihres Bauens darstellte. Das tat den Jüngern sehr weh! Sie sahen im Laufe ihrer christlichen Laufbahn eine große Reihe verheißungsvoller Bauleute, welche den wahren geistlichen Eckstein aus den Augen verloren, von sich gehen. In der ersten Zeit ihrer christlichen Laufbahn hielten sie sich noch an menschliche Ecksteine. Dies wäre ihnen beinahe zur Zeit des Weggangs der 70 (Johannes 6, 66—71) verhängnisvoll geworden. Als ihr lieber Meister diesen 70 Jüngern den Eckstein deutlicher erkennen

ließ . . . ihnen den schmalen Weg genau zeigte „Niemand kann zu mir kommen, es sei ihm denn von meinem Vater gegeben (Wiedergeburt, Geist von oben)“ da ließen die 70 das ergriffene Heil wieder fahren. Auch die 12 bekamen Anfechtungen. Jesus frug sie: „Wollt ihr auch weggehen?“ Doch sie kämpften in diesem Heil weiter . . . sie ließen liegen, was sie augenblicklich noch nicht ganz verstehen konnten und später wurde ihnen dieses Heil zu einem völligen Heil, daß sie sogar ihr Leben dafür lassen konnten.

Betrachten wir unsere eigenen Erlebnisse in der von Gott in Schwachheit hingestellten Reformationsgemeinde, so finden wir eine wunderbare Parallele. Dieselben Begebenheiten, dieselben Geschehnisse, dieselben Schwachheiten wie bei den Jüngern, dieselbe Entwicklungsgeschichte der Gemeinde wie damals bei den Jüngern. Letztere hatten ihren größten Widerstand durch die Juden (damals verworfenes Gottesvolk) und wir durch das abgefallene Gerichtsvolk, das dieselbe Klasse darstellt.

Manches ging wieder von uns (wie damals), weil es das einfache Werk, das der Herr in Wirklichkeit führt, nicht verstand. Falsche Voraussetzungen über dies Werk waren in Herz und Sinn . . . verkehrte Vorstellungen über die Größe (sollte rasch anwachsen) . . . Erwartung von wunderlichen Dingen und anderes mehr! Indem der Herr all diese verkehrten Vorstellungen zunichte macht, ist es ein deutlicher Beweis, daß er allein das Werk (seine Gemeinde) führt und leitet. Gegen dieselben verkehrten Vorstellungen hatte der Heiland damals vor zweitausend Jahren zu kämpfen. Und als sie ausgemerzt waren, da war auch ein Wachstum in geistlicher Hinsicht (Erkenntnis des geistlichen Ecksteins) zu verzeichnen. In derselben Zeit stehen wir heute. Wir haben nicht eher ein Wachstum zu erwarten als Gemeinde des Herrn, bis wir anfangen, alle persönlich im Eckstein zu wachsen . . . ja, bis wir alle anfangen, das Werk zu verstehen, das der Herr in diesen letzten Tagen durch uns schwache Menschen tun will. Es ist dies das Werk gründlicher Herzensbekehrung zum Eckstein

(völliger Glaube und alleiniges Heil in Christo) und das Werk gründlicher Seelenarbeit, nicht nur einzelner sich aufopfernder Geschwister, sondern aller selig werden wollender Brüder und Schwestern. Wenn diese Seelenlast bei uns eingekehrt ist, dann wird der Geist des Gebets jeden Gläubigen von uns ergreifen und die Reformationsbewegung wird dann mit großer Kraft und Herrlichkeit dastehen, wie sie in Gesichten des Nachts vom Geiste der Weissagung gesehen wurde. Dann werden auch die Wunder des Herrn geschehen, auf welche von vielen schon so lange gewartet wird. Wir sehen, wie sich bei uns alles in derselben Form der Reihe nach entwickelt, wie vor Pfingsten. Nicht die Leitung ist daran schuld, daß die Gemeinde nicht schon da steht, wo sie stehen sollte, sondern ich und du lieber Bruder und liebe Schwester, weil wir mit unserem Herzen und mit unserer Seelenlast noch nicht da stehen, wo wir persönlich stehen sollten. Lasset uns darum beten, daß wir dahin kommen, wohin wir kommen müssen! —

So ist es denn ganz erklärlich, daß an diesem einfachen, nüchternen Werk schon manches scheitern mußte, weil es unter falschen Vorstellungen litt und die Schuld nicht an sich selber suchte. Viele solche Männer haben dem Werke schon großen Schaden zugefügt, indem sie in Verblendung von uns gingen und Seelen mit sich rissen. Der Herr wird sie dafür einst zur Rechenschaft ziehen. Auch die Schweiz kann von solchen Männern berichten. Sie haben dem Werke mehr geschadet als genutzt. Doch dies war ja allezeit so, besonders auch zur Zeit der lutherischen Reformation. In der Schweiz war es dem Feinde gelungen — in der Abwesenheit von wahren Hirten — Unheil anzustiften und durch verblendete Männer die Geschwister zu verwirren und

in einen falschen Stall zu führen. Doch der Herr kennt die Seinen, meine lieben Geschwister! Er wird die Seinen, die selig werden wollen, nicht immer im Dunkeln lassen. Die Geschwister haben bald durch herrliche Erfahrungen erkennen dürfen, daß sie in einen falschen Schafstall gelockt worden sind, zu dessen Türe nicht unser Herr und Meister ein und ausgeht. Durch die Gnade unseres Herrn durften wir verirrete Seelen in der Schweiz wieder sammeln und wieder in die Gemeinde des Herrn aufnehmen. Sie stehen alle wieder freudig in der Wahrheit und sind besser gegründet in der Botschaft als vorher. Sie sind durch Wachsen an Erkenntnis in diesem Vorgang geläutert worden. Sie lassen euch alle recht herzlich grüßen und bitten auch um eure Gebete. Ihre Pflichten in der Arbeit für den Herrn erkennen sie auch. Sie wollen fleißig missionieren. — Auch die Geschwister im Elsaß (Frankreich) sind freudig und wollen fleißig mitarbeiten.

In der Schweiz ist noch viel Arbeit. Der Herr wird uns noch manche treue Seele dort schenken. Die Adventgemeinden sind auch dort, wie überall, tief von den Grundsätzen gefallen. Wenn sie nicht mit dem Staate auch dort Hand in Hand gehen würden, könnten sie sich dort nicht so frei bewegen, da ja bekanntlich die Schweiz ein Militärgesetz hat. Auch dort wird die Stunde schlagen, wo der Herr eingreifen wird! —

Betet auch, meine lieben Geschwister, für das Missionswerk in der Schweiz. Lasset uns gegenseitig eine Last fühlen und der Herr wird uns überall segnen.

Wir wünschen euch allen ein freudiges Aufschauen zum Heil in Christo und begrüßen euch alle herzlich

Euer geringer Bruder in Christo

Albert Müller.

Das Gebet ist einestheils das Mittel zum christlichen Leben, andernteils ist es aber auch dessen Ziel. Wir müssen beten, um christlich leben zu können und wiederum müssen wir christlich leben, um recht beten zu können. Das Gebet rüstet uns aus, uns selbst zu verleugnen, Glauben zu halten und Liebe zu üben und wiederum machen Werke der Liebe und des Glaubens und der Selbstverleugnung tüchtig zum Gebet. —

Erfahrungen aus dem Norddeutschen Felde.

Das Evangelium von Christo konnte allezeit nur unter den größten Widerwärtigkeiten verkündigt werden. Satan mit einer Welt voller Feinde, arbeitet seit dem Tage, wo die frohe Botschaft von einem liebenden Heiland der gefallenen Menschheit zum ersten Male verkündet wurde, offen gegen Gottes Gemeinde und viele haben sich dadurch abhalten lassen, für Gott und seine arme, kämpfende Gemeinde Stellung zu nehmen. Aber nicht zufrieden mit diesem Erfolg, hat er noch auf andere Art versucht, den kleinen Rest der Menschheit, welche aufrichtig bemüht war, sich zu überwinden und Gott zu lieben, zu Fall zu bringen. Der Feind versucht durch falsche Apostel, Lehrer, Schwärmer und sonstige arge böse Menschen, in die Gemeinde zu kommen. Auf diese Weise hat der Feind viel Schaden angerichtet und manche Seelen, die schon Christum angenommen hatten, aber noch schwach im Glauben waren, haben sich durch solche Menschen in der Gemeinde verführen lassen. Dies war auch in der Apostelzeit schon so. Als am Anfang die christliche Kirche gegründet war, hatte Satan schon Erfolg durch falsche Lehrer. Die Apostel wurden arg verleumdet und hinterrücks gerichtet. In der Abwesenheit der Apostel waren diese falschen, ungeistlichen und verleumderischen Lehrer stark und mächtig und schienen oft die ganze Arbeit der wirklich treuen und arbeitenden Apostel zu Grunde zu richten. Der Apostel tritt diesem falschen und fleischlichen Wirken ganz entschieden entgegen. Man lese 1. Korinther 10, 1—18.

Ueber die Anklagen, welche diese falschen Prediger in der Korinther-Gemeinde gegen den Apostel verbreiteten, rechtfertigte er sich selbst nicht. Er schreibt:

„Dafür halte uns jedermann: für Christi Diener und Haushalter über Gottes Geheimnisse. — Nun sucht man nicht mehr an den Haushaltern, denn daß sie treu erfunden werden. — Mir aber ist's ein Geringes, daß ich von euch gerichtet werde oder von einem menschlichen Tage; auch richte ich mich selbst nicht. — Denn ich bin mir nichts bewußt, aber darin bin ich nicht gerechtfertigt; der Herr ist's aber, der mich richtet. — Darum richte nicht vor der Zeit, bis der Herr komme, welcher auch wird aus Licht bringen, was im Finstern verborgen ist, und den

Nat der Herzen offenbaren: alsdann wird einem jeglichen von Gott Lohn widerfahren.“

(1. Korinther 4, 1—5.)

Die furchtbarste Waffe, welche der Feind gegen den Fortschritt der großen Reformation aus dem Irrtum der Sünde und Gottlosigkeit gebrauchte, ist stets die der Verleumdung gewesen. Diese Waffe gebrauchte auch der Feind in der Gemeinde durch die Falschen in Israel gegen den treuen Knecht David. Wir hören sein Gebet um Schutz von Gott gegen seine Verleumder, gegen welche er selbst keinen Schirm, noch Waffe besaß.

„Ein Psalm Davids vorzusingen. — Höre Gott, meine Stimme in meiner Klage; behüte mein Leben vor dem grausamen Feinde. — Verbirg mich vor der Versammlung der Bösen, vor dem Haufen der Uebeltäter, welche ihre Zunge schärfen wie ein Schwert, die mit ihren giftigen Worten zielen wie mit Pfeilen, daß sie heimlich schießen den Frommen; plötzlich schießen sie auf ihn ohne alle Scheu. — Sie sind kühn mit ihren bösen Anschlägen und sagen, wie sie Stricke legen wollen und sprechen: Wer kann sie sehen? — Sie erdichten Schalkheit und halten's heimlich, sind verschlagen und haben geschwinde Ränke. — Aber Gott wird sie plötzlich schießen, daß es ihnen wehe tun wird. — Ihre eigene Zunge wird sie fällen, daß ihrer spotten wird, wer sie sieht. — Und alle Menschen werden sich fürchten und sagen: „Das hat Gott getan!“ und merken, daß es sein Werk sei. — Die Gerechten werden sich des Herrn freuen und auf ihn trauen; und alle frommen Herzen werden sich des rühmen.“ (Psalm 64.)

Diese Erfahrung der Kinder Gottes aus früherer Zeit ist auch unsere in der letzten Gemeinde, dem Adventwerk geworden. Wir sollten aus Gottes Wort daraus lernen. Die Welt tobt gegen Gott und sein Werk des Evangeliums. Auf der anderen Seite großer Abfall und immer mehr Verweltlichung; unter Gottes Volk selbst. Zum Dritten ist der Feind bemüht, durch falsche und ungeistliche, fleischliche Brüder, welche all die Jahre nur den Geist des „Nichtens“ besaßen, das letzte Reformationswerk, welches Gott an seinem Volk tun will, zu zerstören. — So hat ein Bruder vor ein paar Jahren im Norddeutschen Missionsfelde durch böse Verleumdungen versucht, das Vertrauen und die brüderliche Eintracht zu untergraben. Er versuchte, die Glieder an sich zu ziehen, was ihm

auch für kurze Zeit gelang. Doch bald wurde seine Torheit und die wahren Beweggründe offenbar. Die Geschwister dieses Feldes fanden ihr Vertrauen zu Gott und seinem Werk nebst den Brüdern wieder. Nun hat einmal ein Bruder in demselben Felde eine ähnliche Arbeit unternommen. Derselbe behauptet auch durch Briefe, alle Geschwister im Norddeutschen Felde ständen hinter ihm. Doch diese Aussage sollte schon genügen, um zu erkennen, daß die ganze Angelegenheit fleischlich ist und vom Feind aller Gerechtigkeit stammt. Denn Jeremia sagt: „Verflucht ist der Mann, der sich auf Menschen stützt.“ (Jeremia 17, 5—7.)

Ich darf, dem Herrn sei es gelobt, sagen, daß ich beim Besuch der Gemeinden sehen durfte, wie die Mehrzahl der Gemeinden und Gruppen treu zum Werke stehen. Es hatten sich wohl Einige anfangs bewegen lassen, diesen lockeren Gerüchten zu glauben. Doch als sie durchschaute, daß dieser arme Bruder auf eine Spaltung im Werke Gottes hinarbeitete, um Geschwister an sich zu ziehen, wollten sie mit ihm nichts mehr zu tun haben und haben sich seine Besuche höflichst verboten. Einige Geschwister haben sich auf seine Seite gestellt und nehmen Partei mit ihm und haben sich selbst dadurch vom Werke und der Gemeinschaft der Gläubigen in Christo getrennt und gehen nun ihre eigene Wege. Der Herr wird auch hier noch den Verführten zurecht helfen. Diese Erfahrung, welche unter Gottes Zulassung geschah, muß ganz gewiß nach Römer 8, 28 auch noch für Gottes Kinder und seiner Gemeinde zum Besten dienen und selbst, wenn es nach 1. Johannes 2,

18—19 und 1. Korinther 11, 17—19 sein sollte. — Auch Schw. White machte eine ähnliche Erfahrung, wie wir sie heute machen müssen. Dieselbe sei hier als passende Lehre wiedergegeben. — In Zeugnisse Band I (engl. Ausgabe) lesen wir von einem ähnlichen Fall wie folgt:

„Die Messenger Partei ist jetzt von uns und wir werden noch viel zu leiden haben durch ihre falschen Lügenzungen und verkehrten Vorstellungen. Aber ungeachtet dessen sollten wir alles in Vertragbarkeit tragen. Denn jetzt, wo sie das Werk Gottes verlassen haben, werden sie diesem nicht soviel Nachteil antun durch ihren Einfluß, als indem sie bei uns geblieben wären. Gottes Zorn ist über die Gemeinde gebracht; darum, daß in derselben Personen waren mit verdorbenen Herzen. Wir sollten Gott loben, daß er in seiner Gnade die Gemeinde von ihnen befreit hat.“

Ich sah, daß Gott diesen Personen Gelegenheit gegeben hatte, sich zu reformieren. Er hatte ihnen ihre Eigenliebe und andere Sünden deutlich vor Augen gehalten, doch sie wollten darauf nicht Acht geben. Sie wollten sich nicht reformieren lassen und in seiner Gnade hat er die Gemeinde von ihnen befreit.“

Der Gott aller Liebe und Barmherzigkeit helfe uns immer geistlicher zu werden, damit wir den Feind allezeit erkennen, in welcherlei Gestalt er auch kommen mag. (2. Korinther 11, 13—15.) Unser Gott wolle alle, welche diese Zeilen lesen, davor bewahren, solche ungeistlichen Wege zu gehen, ist mein innigstes Gebet. Amen!

Ältester Br. Wilhelm Richter.

2. Mose 15, 26

Ärztliche Mission

Matthäus 25, 40

Die Israeliten verließen Aegypten in voller Gesundheit.

Als die Israeliten nach ihrem Auszug aus Aegypten, wo sie bei den Fleischtöpfen saßen und Brots die Fülle hatten, nach Mara kamen, gab der Herr ihnen folgende Verheißung: „Wirst du der Stimme des Herrn, deines Gottes, gehorchen und tun,

was recht ist vor ihm und zu Ohren fassen seine Gebote und halten alle seine Gesetze, so will ich der Krankheiten keine auf dich legen, die ich auf Aegypten gelegt habe, denn ich bin der Herr, dein Arzt.“ (2. Mose 15, 26.) Zur selben Zeit segnete der Herr

Kochrezepte:

Polnische Suppe:

1/2 kg entkernte Backpflaumen und 125 g getrocknete, gewaschene Hagebutten werden mit 3 Liter Wasser und ein wenig Zitronenschale weichgekocht, dann durchgeschlagen, mit Mandarin oder anderem Mehl eingequirlt und mit Zucker und etwas Zitronensaft aufgekocht.

Buttermilchkaiserschale:

In 1 Liter Buttermilch quirlt man 2 Eigelb, 2 Eßlöffel Zucker, einige Korinthen und geriebene Mandeln.

Süße Klößchen:

Von 2 oder 3 Eiweiß schlägt man steifen Schnee, gibt dazu ein ganzes Ei, geriebene Semmel, etwas Zucker, formt kleine Klößchen, taucht sie in Butter hellbraun und gibt sie zu Suppe oder anderen Suppen.

Kartoffelröllchen:

10 mittelgroße, tags vorher gekochte Kartoffeln werden gerieben, mit etwas Salz, 1 Ei, 2 Eßlöffeln Milch und so viel Mehl vermischt, daß ein schöner, trockener Teig wird, den man noch ein Weilschen durcharbeitet; dann formt man fingerlange, schwache Röllchen, spitzt sie an den Enden etwas zu und bäckt sie schwimmend in kochendem Pflanzenfett. Zu Gemüse ganz vorzüglich.

Pilztunke:

Von allen essbaren Pilzen kann man diese Tunkte bereiten, doch den Vorzug behalten immer die Herren- oder Steinpilze. Sie werden sauber gepulzt, klein geschnitten und in Butter, in der man eine klein geschnittene Zwiebel hellbraun gebraten hat, geschmort; dann gießt man heißes Wasser dazu, läßt es 1/2 Stunde lang kochen, quirlt Einbreune daran, salzt ein wenig und kocht die Tunkte noch einmal auf. Vor dem Auftragen gibt man 1 oder 2 klar gequirlte Eier dazu.

Apfelauflauf:

15 mittelgroße saftige Äpfel werden geschält, recht fein gehobelt und mit 3 Eßlöffeln Zucker untermischt. 6-7 Mundsemeln werden gerieben oder fein geschnitten und mit Milch aufgeweicht. Nun rührt man 100 g Butter schaumig, gibt 3 Eier, 3 Löffel Zucker, eine Messerspitze Salz, abgeriebene Zitronenschale, einige fein geriebene süße Mandeln, die gesüßten Äpfel und die aufgeweichten Semeln dazu, verrührt alles, daß ein schöner lockerer Teig wird, den man in eine mit Butter ausgestrichene Pfanne gibt, gleichmäßig streicht und mit 1-2 gequirkten Eiern übergießt. Für 4 Personen.

Bratenfüllung:

In einem Stüchchen gut zerrührter Butter mischt man 1 Ei, 2 hartgekochte, fein gehackte Eier, etwas Salz und fein geschnittenen Braten oder Bratlinge, jedoch nur solche aus Hühnerfrüchten, andere würden zu oben angeführten Speisen nicht passen. Ist die Füllung zu trocken, gießt man etwas Gemüswasser oder Milch an.

Apfelstrudel:

In 1/4 Liter warmem aber nicht kochendem Wasser läßt man 80 g Butter zergehen und quirlt 1 Ei, ein klein wenig Salz und 1 Eßlöffel Zucker dazu; dann verrührt man damit nach und nach ungefähr 14 Eßlöffel Mehl — ganz genau läßt sich das nicht bestimmen, da die Beschaffenheit des Mehles sehr verschieden ist — treibt den Teig noch 1/4 Stunde lang ab, bis er nicht mehr am Löffel klebt und gibt ihn auf ein mehلبestreutes Brett, füllt einen heißen Topf darüber und läßt den Teig 1/2 Stunde lang rasten. Nun wird ein Tischtuch auf den womöglich freistehenden Tisch gelegt, mit Mehl bestäubt und der 4. Teil des Teiges darauf gelegt; die Hände taucht man in Mehl, damit der Teig nicht anklebt und beginnt nun denselben von der Mitte aus vorsticht, damit er nicht zerreißt, nach allen Seiten hin so dünn auszuziehen, daß man eine untergeschobene Zeitung lesen könnte; das dünne Blatt besprengt man mit zerlassener Butter und streut geriebene Semmel, fein gehackte süße Mandeln, Korinthen, Zucker und geschälte, feinschnittene Äpfel darauf. Nun hebt man die beiden Enden hoch, daß sich der Teig zusammenrollt, legt die Rolle auf ein mit Butter bestrichenes Blech oder in eine Bratpfanne, bestreicht den Strudel mit Butter und läßt ihn dann bei mäßiger Hitze hellbraun backen. Die anderen Teile des Teiges werden ebenso zubereitet und mit Zucker bestreut zu Tische gebracht. Wenn der Strudel in der Pfanne gebacken ist, wird er vor dem Herausnehmen mit kochender Milch übergossen und dann mit der Tunkte zu Tische gebracht. Eine sehr beliebte Mehlspeise.

Auch ein Buttermilchteig kann hierzu verwendet werden, welcher wie folgt bereitet wird: 1/4 kg erwärmtes Mehl verarbeitet man mit 1 Eigelb, 2 Löffeln Zucker, etwas Salz und lauwarmen Milch zu einem lockeren Teige. 125 g Butter hüllt man in etwas Mehl ein, stürzt einen heißen Topf darüber und läßt sie 1/2 Stunde rasten. Nimmt man Pflanzenbutter, so muß sie erst etwas zerrührt werden; denn rollt man den Teig fingerstark aus, belegt ihn mit der Butter, schlägt ihn vierfach zusammen, rollt ihn nochmals aus und wiederholt das viermal, stellt ihn 2 Stunden auf Eis oder verwendet ihn erst am nächsten Tage und stellt ihn inzwischen in den Keller. (M. Spr.)

— — „Der Herr läßt die Arznei aus der Erde wachsen und ein Vernünftiger verachtet sie nicht.“ — — (Sirach 38, 4.)

Bekanntmachungen:

Zur Beachtung!

Harmonium, Marke „Mannborg“, Säge gebeitzt, mittelgroß, wenig gespielt, wird günstig abgegeben.

Näheres zu erfragen durch den Verlag des „Sabbat-Wächters“.

Prüfet die Geister!

Wir wurden von lieben Geschwistern gebeten, auf die kürzlich erschienene Gegenschrift „Laodizea — Babylon“ und andere Rundschreiben zu antworten.

Mit des Herrn Hilfe gedenken wir in einigen Artikeln des „Sabbat-Wächters“, die sich mehrenden Irrtümer unter dem Adventvolk im Lichte der Schrift und der Zeugnisse zu behandeln.

Was persönliche Angriffe und Beschuldigungen gegen die Gemeinde anbetrifft, so haben wir keine Ursache, uns gegen Verleumdungen und irrige Urteile zu rechtfertigen.

Wir glauben, daß alle, die Jesum in Wahrheit bekennen, den Geist des Antichrists in solchen Ausführungen bald erkennen können. Wenn schon Leute in der Welt solche Argumente mißbilligen, wie vielmehr sollten wir wissen, was wir von solchen Dingen in Verbindung mit der heiligen Wahrheit zu halten haben.

Gerade die zunehmende Lästerung gegen den entschiedenen Stand der Wahrheit, der sich in den verschiedenen Gegenschriften seit Beginn der Erweckungen bemerkbar macht, sollte uns die Augen öffnen für den Abfall. In früheren Jahren wurden unter dem Adventvolk die Gegenschriften als eine Ehre für die Wahrheit erkannt — so sollte es auch heute sein. Darum betet und prüfet!

Der Litr. Ausschuß.

Warnung!

Es werden die lieben Geschwister vor einem Betrüger mit Namen Pretorius gewarnt. Unter Vorspiegelung, er habe seine Brieftasche mit Geld verloren, versucht er sich Geld für Weiterreise zu erbetteln. Er tritt als ein Bruder auf und erbittet sich überall Adressen von den Geschwistern. Er ist kein Bruder, sondern ein Betrüger, der diese Betrügereien schon jahrelang in den christlichen Gemeinschaften betreibt. Man wolle ihm keine Adresse und Geld geben. (Matth. 10, 17, I. Teil.)

Die Union.

Stellungsgesuch:

Molkereiegehilfe, 23 Jahre alt, sucht Stellung bei freiem Sabbat und ist bereit, irgendwelche Arbeit zu verrichten.

Angebote unter G. V. an den „Sabbat-Wächter“ erbeten.

Adressenangaben:

Max Köhler

perAdr.: Senft

Berlin (Alt-Moabit)

Nr. 106 Seitenflügel, rechts.

Martin Hunger

perAdr.: D. Stallmeister

Königsberg (Ostpr.)

Hinter-Tragheim Nr. 89 II

„Sabbat-Wächter“ mit „Kinderfreund“ Gemeindeblatt der Siebenten-Tags-Adventisten — Deutsche Union „Reformationsbewegung“

Verantwortlich für die Schriftleitung:

H. Spannböbel

Erscheint monatlich

Verband ab Verlags-Zentrale
Würzburg, Postfach 67

Postcheckkonto:
Nürnberg Nr. 11589

Deutschland: Würzburg, Postfach 67

Amerika U. S. A.: Kalamazoo (Mich.) Box N. 432

Estland: Reval S., Tatari tän 52

Lettland: Mitau, Katharinenstr. 12

Schweden: Sala

Schweiz: Basel XI. Postfach 19416

Holland: Den Haag, Smit Str. 71

Dänemark: Kopenhagen K., Lövsstraede 8

Finnland: Helsingfors, Kassärngatan 14c 24

Jugoslawien: Nikinci 57 Srem S. H. S.

Ungarn: Kecskemet, Öz-utea 22, Pogany L.

Rumänien: Bukarest, Cutäia Postalo Nr. 45

Bulgarien: Sofia, Christo Botef Nr. 225.